

# Die Küchenfeen von St. Petrus

In Buchholz lädt die Gemeinde wöchentlich ein zu Mittagstisch und Tafel

**Buchholz (ma).** Vor der Tür steigt dem Gast der Geruch von Grünkohl in die Nase. Im Pfarrheim der Gemeinde St. Petrus kommt ein Duft von frisch gebackenem Apfelkuchen hinzu. Es ist 12 Uhr. In einer halben Stunde werden rund 60 Menschen zum Mittagstisch mit anschließender Tafel kommen.

Wie an jedem Freitag hat der Tag für Regina Voßberg und ihr Team früh begonnen. Um 8 Uhr ist Treffpunkt für die Küchenfeen von St. Petrus. Kiloweise Kartoffeln müssen geschält, Grünkohl mit Kochwurst und Kassler vorbereitet, Tische gedeckt, frische Blumen in Vasen verteilt und ein reichhaltiges Kuchenbuffet vorbereitet werden – bis etwa 16 Uhr werden die Frauen zu tun haben.

„Langweilig wird es nicht“, sagt Monika Säger, während sie den riesigen Topf mit Grünkohl umrührt. Seit vier Jahren gehört die 61-Jährige fest zum Mittagstisch-Team. „Es ist ein guter Dienst und man bekommt so viel von den Menschen zurück“, sagt sie. Regina Voßberg nickt. Sie ist fast von Anfang an dabei. Mittlerweile koordiniert sie die Frauen. Seit mehr als 15 Jahren lädt die St. Petrus-Gemeinde jeden Freitag um 12.30 Uhr zum Mittagstisch ein. Gedacht ist er auch, aber nicht nur für Bedürftige.

## Die Reste werden im Anschluss verteilt

So kommen viele Alleinstehende seit Jahren. Wer kann, wirft einen kleinen Obolus in eine aufgestellte Spendendose. Man trifft sich, klönt und bekommt noch ein leckeres Mittagessen mit Nachtisch. Auch für Kaffee und Kuchen ist gesorgt. Ermöglicht wird das Ganze durch die Lebensmittelspenden von Buchholzer Supermärkten und Bäckereien, die die Frauen mit ihren Privatautos abholen. Was nicht zum Kochen benötigt wird, wird hin-



Essen ist fertig: Karin Iske und Angelika Hasenbank bringen den Gästen das Essen an den Tisch. Fotos: Albert

terher in einer Art Tafel verteilt. Frischer Salat, Joghurt, Toastbrot, Brötchen – fein säuberlich ist der „Laden“ schon vor dem Ansturm der Gäste aufgebaut. Wer zuerst „einkaufen“ darf, entscheidet das Los. „So können alle in Ruhe essen und müssen nicht



Kraftakt: Monika Säger rührt den riesigen Topf mit Grünkohl um.

schlingen, damit sie am Ende noch etwas mitnehmen können“, erklärt Regina Voßberg das Prinzip.

Die 69-Jährige ist mit Leidenschaft dabei. Acht bis neun Frauen sind nötig, um einen Freitag zu stemmen – zwölf sind sie insgesamt. „Trotzdem schaffen wir es bis auf ein-, zweimal im Jahr jede Woche den Mittagstisch anzubieten“, betont die Rentnerin.

Auch Gemeindefereferentin Wiltrud Hartmann ist stolz auf das Angebot der Pfarrgemeinde. Selbst Krisen meistern die Damen souverän, wie sie erzählt. Erst in der Vorwoche ging mitten im Betrieb die Spülmaschine kaputt. Ein Anruf reichte und eine weitere Küchenfee eilte von zuhause herbei, um abzuspuhlen.

„Wir sind einfach eine gute Truppe – jeder hat so sein Spezialgebiet“, sagt Regina Voßberg. Das von Astrid Saß ist der Nachtisch. Heute hat sie vier Bleche Apfelcrumble vorbereitet. Seit mehr als zehn Jahren sorgt sie für die Leckerei zum Abschluss.

„Irgendwann habe ich mir gesagt, dass ich was für andere machen möchte“, erinnert sie sich an ihre Motivation.

## Entlastung für den Geldbeutel

Die anderen, das sind Menschen wie Marie-Luise Sorgenfrei. Die 63-Jährige ist Hartz-IV-Empfängerin und nutzt das Angebot der Pfarrgemeinde regelmäßig. Denn vor allem am Monatsende ist das Geld knapp. „Es bringt ein bisschen Entlastung für mich und außerdem trifft man nette Menschen und kommt miteinander ins Gespräch“, sagt sie. Auch das Ehepaar Theus kommt fast jeden Freitag. Sie suchen vor allen Dingen die Gemeinschaft. Genau wie ihre Tischnachbarin. Die 74-Jährige lebt allein, genießt es ein bisschen zu klönen und einmal nicht selbst kochen zu müssen. Auch Marie-Luise Sorgenfrei genießt diesen Luxus, wie sie sagt. „Und schmecken tut es hier auch immer.“

## KURZ NOTIERT

### Aschermittwoch der Künstler wird eröffnet

**Hildesheim (tp).** Abstrakte Raumbilder im Gegensatz zur detailreichen Bernwardtür stehen im Mittelpunkt beim diesjährigen Aschermittwoch der Künstler des Bischofs von Hildesheim. Unter dem Motto „übergänge | transitions“ werden dabei zwei aufeinander folgende Ausstellungen im Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim präsentiert. Vom 11. März bis zum 21. April sind Werke vom Gotthard Graubner zu sehen, vom 6. Mai bis 22. Juni Bilder des chinesischen Künstlers Qiu Shihua.



Bilder von Gotthard Graubner (Foto) und Qiu Shihua gegenübergestellt. Beide Künstler erschaffen mit ganz unterschiedlichen Mitteln abstrakte Raumbilder.

Mittelalterliche Kunst im Dialog mit zeitgenössischen Arbeiten: Bevor die Bernwardtür wieder ihren Platz im Hildesheimer Dom findet, werden ihr an ihrem derzeitigen Standort im Roemer- und Pelizaeus-Museum großformatige

Eröffnet wird der erste Teil der Ausstellung „übergänge | transitions“ am Sonntag, 9. März, um 18 Uhr im Roemer- und Pelizaeus-Museum. Die Eröffnung des zweiten Teiles findet dort dann am Sonntag, 4. Mai, ebenfalls um 18 Uhr statt.

## DIESE WOCHE

### SPIRITUELLES/BESINNUNG

**Winsen.** „Ist die Bibel wahr? Kirche lebt vom Wort“: Unter diesem Motto steht der Besinnungstag des Kolping-Bezirksverbandes Unterelbe mit Pfarrer Joop Hoogervorst am Sonntag, 9. März. Beginn ist um 10.30 Uhr im der Kirche Guter Hirt (Winsen Baum 2).

**Celle (awu).** Zu Musik und Wort in der Fastenzeit lädt die Kirchengemeinde St. Ludwig in Celle am Sonntag, 9. März, ein. Ab 18 Uhr geht es in der Kapelle St. Peter und Paul um „Göttliche Gebete und neue Medien“. Es spricht Dr. Andreas Scholz, Vorsitzender Richter am Oberlandesgericht Celle. Für die musikalische Gestaltung sorgen Ricarda Schikarski (Violoncello) und Dekanatskirchenmusiker Klaus-Hermann Anschütz (Truhenorgel) mit Werken von Bach und Vivaldi.

**Hildesheim.** Das Menschenrechtsgebet im März in der Alten Sakristei der Kirche Hl. Kreuz findet nicht am 11. März, sondern erst eine Woche später am Dienstag, 18. März, statt. Beginn ist um 19.30 Uhr (Kreuzstraße 4).

**Hildesheim.** „Lectio divina“: Zu wöchentlichen Bibelabenden rund um die alttestamentlichen Lesungen der Fastensonntage lädt die Oase Heilig Kreuz jeweils dienstags um 19 Uhr ein. Der nächste Termin ist am Dienstag, 11. März (Kreuzstraße 4).

**Bergen (awu).** „Perlen des Lebens“ – unter diesem Motto lädt die Pfarrgemeinde der Sühnekirche in der Fastenzeit zu Exerzitien im Alltag ein. Dieser Kurs mit geistlichen Übungen findet vom 12. März bis zum 9. April statt. Dazu nimmt sich jeder Teilnehmer täglich Zeit für Besinnung und zum Gebet. Jeden Mittwoch um 19.30 Uhr trifft sich die Gruppe zum Erfahrungsaustausch und zum gemeinsamen Üben: am 12., 26. März und 9. April im Pfarrheim Hermannsburg, am 19. und 2. April im Pfarrheim Bergen.

### VORTRAG/GESPRÄCH

**Braunschweig.** „Islam, eine Herausforderung für Christen“: Darüber spricht Pfarrer Oliver Lellek bei der Männergemeinschaft St. Christophorus in Rühme am Dienstag, 11. März. Beginn ist um 19.30 Uhr (Hesterkamp 6a/ Eingang Auerstraße).

**Hildesheim-Ochtersum.** „Ewigkeit – ewiges Leben, wie verstehen wir das?“: Darum geht es beim Gemeindefrühstück am Mittwoch, 12. März, in der Gemeinde St. Altfried. Beginn ist um 9 Uhr mit einer hl. Messe (Kurt-Schumacher-Straße 9).

**Salzgitter.** „Die Entstehung der Bibel und ihre Bedeutung für die Christenheit“: Das steht im Mittelpunkt einer Veranstaltung in St. Marien in Salzgitter-Bad am Mittwoch, 12. März. Beginn ist um 15 Uhr (Altstadtweg 7).

**Ilse.** „Glanzlichter Indochinas – Vietnam und Kambodscha“: Informationen über Politik, Kultur und Gesellschaft der beiden asiatischen Länder gibt es am Mittwoch, 12. März, in St. Bernward. Beginn ist um 19 Uhr (Gerhardstraße 47).

### TREFFPUNKT

**Tostedt.** „Stricken, häkeln, reden, lachen, lernen, Kaffee trinken, Spaß haben“ – so ist das Treffen überschrieben, zu dem die Herz-Jesu-Gemeinde in Tostedt am 15. März um 15 Uhr ins Pfarrheim (Poststraße 14) einlädt. Anfänger und Handarbeitsprofis sind herzlich willkommen.

## NACHGEFRAGT ZUM NEUEN DEMOGRAPHIEBEIRAT DES LANDES NIEDERSACHSEN

### „Warum nicht ein Pfarrhaus als Demenzzentrum?“

**Der sogenannte demografische Wandel wird in Niedersachsen skeptisch betrachtet: Die Bevölkerung überaltert und in einigen Regionen geht Lebensqualität durch fehlende Arbeitsplätze und mangelnde Infrastruktur verloren. Nun hat das Land einen Demografiebeirat berufen – für die Katholische Kirche ist Martin Wrasmann dabei.**

Innovative Konzepte im öffentlichen Nahverkehr, gerade im ländlichen Bereich, sind hier zu entwickeln (wie einen Anrufbus), dem Fachkräftemangel, besonders im Kita-Bereich, ist vorzubeugen durch die Ausweitung der Ausbildungsmöglichkeiten und gesetzliche Veränderungen in der Anstellungspraxis. Zudem geht es um integrative Wohnmodelle und Beispiele für selbstbestimmtes Leben im Alter.



Martin Wrasmann ist stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Pastoral im Generalvikariat.

Es sind viele Papiere über den Wandel geschrieben worden. Warum jetzt ein Beirat?

Wie engagiert sich die Kirche in diesem Bereich?

Es liegt in der Tat ein hohes Maß an Wissen vor, unter anderem der Bericht der Enquete-Kommission aus 2007. Es fehlt aber an angewandtem Wissen und praktischen Erfahrungen. Deshalb ist es notwendig, Fachleute aus Verbänden und Wissenschaft zusammenzubringen, die Projekte evaluieren und Erfahrungen zusammentragen und auswerten.

Es gibt jetzt schon sehr viele Ansätze, der Prozess der lokalen Kirchenentwicklung spricht von der Pfarrei als Netzwerk kirchlicher Orte und versucht im Lebensraum, also im Quartier, in den Dörfern und Gemeinden Orte von Beziehungen stark zu machen, wie die Kita, das Altenheim etc. und so eine Moderatorenfunktion für soziale Prozesse zu übernehmen. Diese Funktion sollte sie allemal ökumenisch ausüben.

Wie trifft der demografische Wandel das Bistum und seine Pfarrgemeinden?

Wie können solche konkreten Projekte aussehen?

Der neu eingerichtete Beirat hat sich für die erste Arbeitsphase drei Themen vorgenommen: Mobilität, Bildung und Wohnen.

Wir wissen, auch nicht erst

jetzt, dass wir weniger werden, wesentlich auf Grund demografischer Veränderungen, aber auch, weil die Kirche gesellschaftlich an Bedeutung verliert. Auch wir brauchen neben der Erkenntnis die Bereitschaft, uns den Themen, die sich aus dem demografischen Wandel ergeben, zu stellen. Strukturelle Maßnahmen wie die Zusammenführung von Pfarrgemeinden und die Reduzierung der Immobilien sind das eine.

Und was wären inhaltliche Maßnahmen?

Die zentralere Aufgabe ergibt sich aus einer Kernkompetenz des Christentums: Wie können wir angesichts der Vereinsamung Beheimatung schaffen, wie können wir für soziale Gerechtigkeit sorgen und einer Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich, in Gebildet und Ungebildet, in Alt und Jung entgegenwirken.

Was kann das Bistum, was können die Pfarrgemeinden unternehmen?

Die zentralen Themen der Demografieberichte heißen Demenz und Altern, Migration, Inklusion, die Entwicklung des Ehrenamtes als zentrale Säule der Zivilgesellschaft. Gerade im Blick auf die anstehenden Wahlen zu Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat könnte dies ein Anlass sein, sich diesen Fragen und Problemen zu stellen. So könnten unsere Gemeindezentren Orte werden, die sich diesen Entwicklungen stellen: das Gemeindehaus als Demenzzentrum oder als Begegnungsort für Flüchtlinge. Bemerkenswert ist die Broschüre „Inklusion“ des Diözesanrates, die hier sehr praktische Hinweise gibt.

Interview: Rüdiger Wala